

Calwer Wochenblatt

№ 64.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

79. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag. Insertionspreis 10 Hfg. pro Zeile für Stadt und Umgegend; außer Bezirk 15 Hfg.

Sonntag, den 24. April 1904.

Abonnementstpr. in d. Stadt pr. Viertel. RT. 1.10 incl. Träger. Vierteljähr. Postbezugspreis ohne Belegg. f. d. Orts- u. Nachbarortbezugspreis 1 RT. f. d. sonst. Bezugspreis RT. 1.10. Bestellgeld 20 Hfg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Ortsbehörden,

welche mit Erledigung der **Distaktionsdefekte** des **Feuerlöschwesens** pro 1903 im Rückstand sind, werden beauftragt, die Protokolle mit Erledigungsnachweis versehen **spätestens bis 1. Mai** hieher vorzulegen.

Calw, 22. April 1904.

R. Oberamt.
Boelter.

Tagesneuigkeiten.

Stuttgart, 22. April. (Oberkriegsgericht.) Der Unteroffizier **Heinr. Schloz** von der 6. Batterie des Feldartillerie-Regiments No. 29 war vom Kriegsgericht wegen Mißhandlung und vorschriftswidriger Behandlung von Untergebenen, sowie wegen Beleidigung zu 3 Wochen Mittelarrest verurteilt worden. Auf Befehl des Angeklagten mußte die ganze Korporalschaft zweimal nachts vom Bette aufstehen und die Stube mit kleinen Schuhbürsten reinigen. Dabei schimpfte er seine Untergebenen „Lumpen“, „Gauner“, „hergelaufene Handwerksburischen“. Den Kanonier **Reher**, der krank im Bett lag, bog er mit Wasser. Außerdem versetzte er einem Untergebenen eine Ohrfeige, einem anderen schlug er mit der Hand auf die Nase. Wegen zu nieder bemessener Strafe legte der Gerichtsherr, Generalleutnant **Albrecht**, Herzog von Württemberg, Berufung ein. Das Oberkriegsgericht fand die Berufung für begründet und erkannte unter Aufhebung des kriegsgerichtlichen Urteils auf 4 Wochen mittleren Arrest. Der Vertreter der Anklage bezeichnete die vom Kriegsgericht ausgesprochene Strafe als auffällig gering.

Canstatt, 22. April. Gestern vormittag zwischen 10—11 Uhr machte sich Lt. „Canstatter Zeitung“ ein Kind in der Schmidenerstraße am Treppfenster des 2. Stocks zu schaffen, bekam das Uebergewicht und stürzte, auf einem Fuß aufschlagend auf's Pflaster. Die Verletzungen sind sehr schwer.

Tübingen, 22. April. Der „Schwäb. Merk.“ berichtet: Nach Deffnung des Kassenschranks in dem Jäger'schen Bankgeschäft bietet sich ein betäubender Einblick in das Geschäftsgedöhr des flüchtigen Bankiers. Seit 1897 fehlt jegliche Buchführung; es ist anzunehmen, daß Jäger die kompromittierenden Bücher vernichtet oder beseitigt hat. Bares Geld wurde nicht vorgefunden. Die Gläubiger sind, soweit sie selbst die Mäntel oder Couponbogen von ihren Depots in Händen behielten, ungeschädigt geblieben. Wie weit im übrigen die Verantwörungen gehen, läßt sich noch schwer überblicken. Der für die Bismarckfäule der Tübinger Studentenschaft ersammelte Fonds, den Jäger in Verwahrung hatte, gilt auch für verloren.

Reutlingen, 20. April. Hier hat sich heute früh ein junger Arbeiter aus Hirsau vor der Wohnung seiner Geliebten in der Mauerstraße aus verschämter Liebe erschossen.

Reutlingen, 22. April. Die Bauarbeiten des Elektrizitätswerkes sind nunmehr vollendet und kann von Montag, den 25. ds. ab elektrische Energie für Beleuchtungs- und Kraftzwecke in jeder gewünschten Menge und zu jeder Tages- und Nachtzeit bezogen werden.

Ulm, 22. April. In der alten Reichs- und Münsterstadt Ulm feiert die Schützengilde vom

12. bis 16. Mai die Eröffnung ihrer in einem lieblichen Tale der nahen Alb in zweckmäßigster Weise neu errichteten Schießstätte durch ein großes Eröffnungsschießen, für welches der Gilde Geldpreise im Gesamtbetrage von 6000 M., sowie 20 wertvolle, selbgegestiftete Standarten und gegen 200 Ehrenpreise zur Verfügung stehen. Unter letzteren finden sich Spenden des Königs von Württemberg, des Prinzen Ludwig von Bayern, des Herzogs Robert von Württemberg und zahlreicher anderer Fürstlichkeiten. Geschossen wird auf folgende Scheiben: 1. auf 130 m Entfernung: Ehrenscheibe „Donau“, 50 Preise (1. Preis 200 M. mit Standarte); 2. auf 175 m Entfernung: 1 Standfestscheibe „Ulm“, 100 Ehrengaben, 1 Standhauptscheibe, 20 Preise (1. Preis 100 M.), 4 Standmeisterscheiben, 30 Preise (1. Preis 150 M.), 5 Standglückscheiben, 20 Preise (1. Preis 100 M.); 3. auf 300 m Entfernung: 1 Feldfestscheibe „Württemberg“ mit etwa 100 Ehrengaben, 2 Feldmeisterscheiben, 30 Preise (1. Preis 150 M.), 3 Feldglückscheiben, 20 Preise (1. Preis 100 M.) Zu den ersten Geldpreisen wird eine Standarte gegeben. Bei diesen sehr vorteilhaften Propositionen, bei der überaus günstigen Lage Ulms im Mittelpunkt Süddeutschlands, seinen trefflichen Bahnverbindungen und den lockenden Reizen seiner Umgebung steht zu erwarten, daß die aufs sorgfältigste vorbereitete Feier zu einem Stellbilde aller Schützen aus nah und fern wird. Schießprogramme und nähere Auskünfte sind von der Schützengilde Ulm zu beziehen.

Dinhansen Oa. Neckarsulm, 22. April. Das 1 1/2-jährige Kind des Arbeiters **Henninger** fiel samt dem Wägelchen, in welchem es gefahren wurde, über eine 1 1/2 m hohe Mauer in die sogenannte

Feuilleton.

Kadbruch verboten.

Falsche Spuren.

Kriminal-Novelle von Ferdinand Hermann.

(Fortsetzung.)

Nur mit Widerwillen hatte Tornow sich der Maske freundschaftlicher Gesinnung für einen Mann, den er in tiefster Seele verachtete und haßte, bedient, aber, da er nun einmal den ersten Schritt auf diesem krummen Wege getan, durfte er ihn nicht früher wieder verlassen, als bis er an sein Ziel gekommen war.

Die Nachricht von seiner Beschränkung auf ein verhältnismäßig nur geringes Vermögen, die einer völligen Enterbung bedenklich nahe kam, hatte Paul zwar mit unverkennbaren Anzeichen innerer Wut, aber im ganzen doch mit viel mehr Haltung und weltmännischer Selbstbeherrschung aufgenommen, als man es bei der Schwierigkeit seiner Verhältnisse und bei der Erheblichkeit der in Frage kommenden Summen hätte erwarten sollen. Er brach nicht etwa in Verwünschungen gegen die Tante aus, wie man sie in ähnlichen Fällen von selbstfüchtigen, in ihren Hoffnungen enttäuschten Erben wohl erwarten darf; er zuckte vielmehr nur die Achseln und erklärte, die Ungeächtigkeit seiner unglücklichen Tante vermöge ihn kaum zu überraschen, da er längst gewußt habe, wie vollständig sie in den Netzen der listigen und intriguanten Erbschleicherin gefangen wäre, und da gerade die Vorstellungen, welche er ihr aus Sorge um ihre Sicherheit über diesen Gegenstand gemacht, während der letzten Zeit ihres Lebens eine gewisse Entfremdung zwischen ihnen herbeigeführt hätten, an welcher sein Herz nicht den geringsten Anteil gehabt.

Da alles, was mit dem in seinen Einzelheiten noch immer unaufgeklärten

Verbrechen in irgend welchem Zusammenhange stand, in den Zeitungen und in sämtlichen Wirtshäusern der Stadt auf das emsigste besprochen wurde, so blieb natürlich auch die Kunde von des Doktors Enterbung nicht lange verschwiegen, und alle diejenigen, welche noch Forderungen an ihn hatten, und welche bisher immer nur mit der Aussicht auf die große Erbschaft wieder getröstet worden waren, begannen nun ernstlich auf die Bezahlung ihrer Guthaben zu dringen. Paul Nellinghausen machte wohl in jedem einzelnen Fall einige Schwierigkeiten und suchte diejenigen, denen er größere Beträge schuldete, zu kleinen Nachlässen und Abstrichen zu bewegen, wenn aber die Gläubiger anfangen, sich von einer rauhen und unangenehmen Seite zu zeigen, und wenn sie ihm mit der Verfolgung durch die Gerichte drohten, so fand er sich doch zur Zahlung bereit, wobei er indessen jedem einzelnen die ganz bestimmte Versicherung gab, daß gerade er vor allen andern den Vorzug erhalten habe.

So kam's, daß in der plötzlichen Zahlungsfähigkeit des sonst in unaufhörlichen Geldverlegenheiten befindlichen Mannes nichts Auffälliges bemerkt wurde, um so weniger, als die Menschen zwar sehr viel über unpünktliche Schuldner, aber sehr wenig über solche zu sprechen pflegen, welche ihren Verpflichtungen nachkommen.

Nur einer war da, der alle diese Vorgänge mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgte, einer, der bereits ausgerechnet hatte, daß die von Paul Nellinghausen im Verlauf weniger Tage verausgabten Summen insgesamt ein kleines Vermögen ausmachten, deren Verlust aber dem jungen Philologen so wenig zu Herzen ging, daß er nebenher in jenem Weinrestaurant noch auf wahrhaft fürstlichem Fuße lebte und die Kellnerinnen, zu denen er in einem engen Verhältnis stand, mit verschwenderischer Freigebigkeit beschenkte.

Obwohl Tornow sich vergebens bemüht hatte, jene verräterische Börse noch

Klinge und erlitt dadurch einen Schädelbruch. Es dürfte wohl schwerlich mit dem Leben davonkommen.

Berlin, 22. April. In der Budgetkommission des Reichstages wurde heute die Beratung der Reichs-Finanz-Reform fortgesetzt. Seitens der Abg. Richter (fr. Bp.) sowie Speck (Zentr.) wurden lebhaft Bedenken gegen die Einzelheiten der geplanten Reform geäußert. Insbesondere erklärte der letztere, die Ausgaben für das Militär seien zu hoch bemessen. Dieselben befänden sich nicht im Einklange mit der Mitteilung des Kriegsministers. Er halte den Zeitpunkt für die Reform nicht für günstig und behalte sich seine Stellungnahme vor. Der Staatssekretär Stengel erklärte, er habe sich nur schwer zu der Uebernahme seiner Stellung entschließen können und geglaubt, die Zustimmung der ausschlaggebenden Partei zu finden. Wenn seine Hoffnungen getäuscht würden, wie er nach den Ausführungen Specks befürchten müsse, so werde er sich überlegen, ob er sein Amt noch weiter behalten könne. Der Abg. Speck führte aus, seine Darlegungen sollten kein Mißtrauensvotum gegen den Staatssekretär bilden. Indes halte er an dem Bedenken fest, daß eine Finanzreform jetzt unmöglich sei. Schließlich wird ein Zentrums-Antrag angenommen, welcher besagt, unter Aufrechterhaltung der Ueberweisung der Reinerträge der Tabak- und Branntweinsteuer und der Stempelabgaben an die einzelnen Bundesstaaten sei diesen auch der Reinertrag der Maßschottelsteuer zu überweisen.

Berlin, 22. April. Der Dampfer Enteros mit 165 Artilleristen und 85 Kavalleristen, sowie einem Teil der in Deutschland aufgekauften Pferde an Bord, ist gestern wohlbehalten in Swakopmund eingetroffen. Ein Verlust an Pferden, von denen der Dampfer 650 an Bord hatte, ist unterwegs nicht eingetreten.

Berlin, 22. April. Graf Büdler Klein-Tschirne ist heute Vormittag in seinem Berliner Hotel durch Beamte der hiesigen Polizei verhaftet und nach Glogau überführt worden. Die Verhaftung erfolgte auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft Glogau wegen dreimaligen Ausbleibens zu einem Termin, der gestern dort gegen ihn anberaumt war.

Paris, 22. April. Eine Herald-Nachricht aus Söul besagt: In Pingyang sei die Nachricht von einem größeren Gefecht am Jalu eingetroffen. Es sei unbekannt, wer im Vorteil blieb.

Paris, 22. April. Nach Meldungen aus Petersburg soll General Kuropatkin eine dringende Warnung von Mordanschlägen und die Aufforderung erhalten haben, seine Person mit starkem Schutz zu umgeben. Es verlautet, daß der greise General Dragomirrow dem Zaren einen neuen Plan unterbreitete, der die Möglichkeit des Aufgebens von Port-Arthur in ernste Erwägung zieht.

Rom, 22. April. Das Lawinenunglück von Bragaletto fand in der Höhe von 2800 m statt. In den letzten Tagen war so viel Schnee gefallen, daß sich die dort beschäftigten 130 Arbeiter anschlitten, in vier Gruppen ins Tal hinab zu gehen, als sie von der über 400 m langen Lawine erreicht wurden. Diese hat sich vom Spitzhorn losgelöst und den Fleden Mühlbach, der aus drei Häusern, zwei Mühlen und einer Ziegelei bestand, vom Erdboden hinweggefegt. Im ganzen wurden bis gestern Abend 60 Tote gefunden. Unter 20 Meter tiefem Schnee wurde ein Lebender herausgegraben, der eng mit Leichen zusammen gelegen hatte.

Wien, 21. April. Der gestern Nacht plötzlich ausgebrochene Eisenbahnerstreik in Ungarn nahm einen gewaltigen Umfang an. In ganz Ungarn mit 12000 km Bahnen verkehrt kein Zug. 70000 Personen sind ausständig.

Preßburg, 22. April. Die Folgen des Eisenbahnstreiks machen sich bereits in unangenehmer Weise fühlbar. Am hiesigen Bahnhof mußten 20000 Liter für Wien bestimmte Milch und 150 Meter zentner Kalbfleisch an den Meistbietenden verkauft werden. — In Totmeyer stehen 150 und in Szölles 80 Waggons Mastvieh und Geflügel, welches hungert.

Budapest, 22. April. Der Eisenbahnerstreik dauert fort. Der Honvedminister Nyri hat sich nach Wien begeben, um beim Kaiser die Bewilligung zu erhalten, bei einer eventuellen Fortdauer des Streiks einen Teil der Reserve einzuberufen, um auf diese Weise Beamte und Personal zu erhalten, welche der militärischen Disziplin unterstehen. Nach einer Meldung, welche im Streiklager eingetroffen ist, ist ein Personenzug, der heute Vormittag 8 Uhr von Budapest abgelassen wurde, entgleist. Details fehlen noch.

Budapest, 22. April. Die Verhandlungen mit den streikenden Eisenbahnern wurden heute Mittag im Ausstandslager fortgesetzt. Zahlreiche Differenzpunkte wurden angenommen. Nur wegen der Gehälter der unteren Kategorien wurde eine Einigung noch nicht erzielt. Man glaubt, daß der Friede heute wieder hergestellt werden wird.

Petersburg, 22. April. Wie verlautet, soll die Untersuchung der Explosion im Hotel du Nord ergeben haben, daß ein Attentat auf den Zaren geplant war als dieser sich zur Begrüßung der geretteten Truppen vom „Barjak“ zum Bahnhof begab. Der Attentäter ist entgegen anders lautenden Meldungen nicht ungeschehen, sondern hatte sich bereits am Abend aus dem Hotel entfernt.

Petersburg, 22. April. Gerüchtweise verlautet, Rußland habe von einer fremden Macht 2 Kriegsschiffe gekauft. Zwei Offiziere seien bereits abgereist um dieselben zu übernehmen. Weiter heißt es, Deutschland habe einige im Bau begriffenen Schiffe, welche bereits vor dem Stapellauf stehen, an Rußland abgetreten. Es handle

sich um 8 Torpedoboote, welche bisher gebaut wurden. Die deutsche Regierung habe Rußland diesen Freundschaftsdienst geleistet, da sie wegen Ueberschreitung der Lieferzeit den Auftrag bei Schichau annullierte. Auf diese Weise sei die Neutralität Deutschlands gewahrt worden.

New-York, 22. April. Im Staate New-York herrscht eine fürchtbare Kälte. Gestern ist den ganzen Tag über Schnee gefallen.

Tokio, 22. April. Es wird berichtet, daß am Jalu-Fluß mehrere Scharmügel stattgefunden haben. Die Russen, welche sich als Chinesen verkleiden, geben sich große Mühe, die Stärke der japanischen Streitkräfte auszukundschaften. Russische Vorposten stehen in Schungschingatai. Man erwartet jeden Augenblick ein ernstes Gefecht.

Yokohama, 22. April. Aus Tschifu wird hierher berichtet, daß man dort wiederum Licht von Scheinwerfern gesehen und lebhaftes Geschützfeuer in der Richtung von Port Arthur gehört wurde. Bei dem Kampf am 14. April sollen nach japanischen Meldungen der „Asold“ und ein anderer russischer Panzer beschädigt worden sein. In Port Arthur sei man an der Arbeit, 3 neue Torpedoboote zu bauen.

Vermischtes.

— Auf einer deutschen Farm in Südwestafrika. In dem Rathest von „Belhagen und Klafings Monatsheften“ schildert Stefan v. Roze seine Eindrücke vom südwestafrikanischen Farmerleben, die bei den jetzigen Kämpfen in Südwestafrika besonderes Interesse erregen. Das Wohngebäude einer solchen Farm ist, wie Stefan v. Roze erzählt, ein langgestrecktes, niedriges, einstöckiges Haus aus Stein oder lufttrockenen Ziegeln gebaut und weiß angestrichen. Das flache Dach besteht aus einem Niedergelicht, das durch eine Lehm- oder Schlammdecke wasserdicht gemacht ist. Manche Leute leisten sich allerdings auch Wellblech, und in Klein-Windhat z. B. giebt es ein solches Wohngebäude, auf dessen Dach sich der Besitzer noch dazu den Luxus einer Regelhahn erlaubt. Der Fußboden besteht meistens aus gestampftem Lehm, der oft behufs Befestigung mit Ochsenblut vermischt wird. Hierüber werden Dedeln und Felle gelegt, und nach dem Geschmack der Einwohner können die kühlen, hohen Räume äußerst wohnlich ausgestattet werden. Die Küche liegt gewöhnlich etwas seitab, auch ein kleines Haus für die Dienerschaft ist in der Nähe. Weiter entfernt sind die konischen Grashütten, in denen die Familien der Farmarbeiter hausen. Oft befindet sich bei einer solchen Farm auch ein Kaufladen, der bei den großen Entfernungen von Zentralpunkten der Zivilisation für die Umgebung sehr nützlich ist. Dort ist alles vertreten, was man braucht, von Zündhölzern und Zigarren, Reis, Kaffee, Zucker und Kleiderstoffen bis zu Spirituosen, im Lande

einmal zu Gesicht zu bekommen, waren ihm doch längst auch die letzten Zweifel geschwunden, denn Pauls Zustand war trotz seines überaus lustigen Lebens ein wahrhaft bejammernswerter. Das böse Gewissen oder vielleicht nur die Furcht vor Entdeckung und Strafe peinigte ihn, so lange er im Besitz seines nächsteren Verstandes war, auf das entschlichste, und Tornow brauchte nur eine gelegentliche Neußerung zu tun, daß man im Publikum anfangs, an der Schuld der beiden Verhafteten zu zweifeln, um sofort eine Aufregung und Zersplittertheit bei ihm zu erzeugen, welche Paul vergebens zu bemeistern und zu verbergen suchte. Nur am Abend, wenn die Wirkung des schäumenden Champagners sein Gehirn zu umnebeln begann, wichen die düsteren Schatten von ihm, die ihn sonst verfolgten. Er atmete freier auf, seine bleichen, eingefallenen Wangen röteten sich, und in seinen unstillen Augen leuchtete ein Strahl von Lebensfreude und Lebenslust auf. Um diese Zeit wurde er auch ungleich gesprächiger, als während des übrigen Tages, aber er hütete sich doch, in seinen Mitteilungen so weit zu gehen, daß ihm ein unvorsichtiges Wort ent schlüpft wäre, und er hörte sofort auf, zu trinken, wenn er fühlte, daß seine Zunge mit dem Verstande durchzugehen begann. Nur ein einziges mal geschah es ihm, daß er etwas ausplauderte, was er sicherlich gern noch geheimgehalten hätte. Er teilte nämlich seiner Trinkgesellschaft, das heißt, dem Referendar Tornow und einem der Schänkmädchen mit, er habe diesen elenden Kontinent satt und gedenke, sich schon mit dem nächsten Schiffe nach Amerika zu begeben. Tornow war längst auf etwas ähnliches gefaßt gewesen, und die Befürchtung, daß Paul einmal über Nacht entweichen könnte, hielt ihn vor allem beständig in seiner Gesellschaft. Daß der Doktor bis jetzt mit der Ausführung eines so naheliegenden Gedankens gezögert hatte, war entweder ein Beweis seiner klugen Berechnung oder ein Beleg dafür, daß seine Geldmittel für einen so kostspieligen Schritt nicht ausreichten. Daß das letztere nun dennoch der Fall zu sein schien, versetzte die Kellnerin in begreifliches Er-

staunen, und in der ungenierten Weise solcher Personen fragte sie ihren Freund, wie er denn plötzlich zu einem so riesigen Vermögen gekommen sei.

Paul hatte seine unüberlegte Neußerung schon wieder bereut, und am liebsten würde er die unbequeme Frage mit einem barschen Wort abgefertigt haben, aber als er einen scheuen Seitenblick auf Tornow warf, sah er dessen ernst und prüfend auf ihn gerichtete Augen und fühlte die Notwendigkeit, eine Antwort zu geben. „Ach, so zwang er sich denn gewaltsam zu einem kläglichen Lachen und meinte: „Ach, ich bin nicht so träge und leichtsinnig gewesen, wie Ihr glaubt, ich habe eben nur eine andere Art, zu arbeiten, als die gewöhnlichen Menschenkinder. Ich habe ein großes Werk geschrieben, das nicht geringes Aufsehen machen wird, und das mir ein schönes Honorar eingetragen hat. Ihr werdet staunen, wenn es Euch einmal zu Gesicht kommt!“

Er hatte sich seit langem auf diese Erklärung seines plötzlichen Wohlstandes vorbereitet, aber nichtsdestoweniger war ihm das Unbehagen anzumerken, mit welchem er sie gab, und er brachte das Gespräch so schnell auf einen andern Gegenstand, daß der Referendar nicht weiter forschen konnte, wenn er seinen Argwohn nicht von neuem rege machen wollte. Früher als sonst stand der Doktor auf, um seine Zeche zu berichtigen und sich zu entfernen. Tornow begleitete ihn, wie gewöhnlich, nach Hause, und als sie sich vor Pauls Wohnung trennten, fragte er noch einmal, ob es ihm wirklich ernst damit sei, nach Amerika auszuwandern.

„Ja,“ versetzte der Andere kurz, „man hat mir ein vorteilhaftes Angebot gemacht und ich sehne mich nach Aufregungen und Abenteuern. Das Einerlei dieses gestitteten europäischen Lebens bringt mich um.“

„Und wann gedenkst Du zu reisen?“

Er hatte sich auf Pauls Antrag dazu verstehen müssen, das kameradschaftliche Du zu gebrauchen. (Fortsetzung folgt.)



gezimmerten Karren und Ochsenwagen. Bares Geld giebt es allerdings wenig auf den einzelnen Farmen, und manchmal besteht der ganze Reichtum, der sich in Landesmünze im Hause befindet, aus einem verirrten Dreimarkstück. Alles wird mit Vieh, Schafen, Pferden, Naturalien u. s. w. bezahlt, die dann erst von Händlern oder den größeren Unternehmern in Geld umgesetzt werden, das auf der Bank deponiert wird. Alle Luxusartikel, auch Bier und Wein, sind oft unerschwinglich teuer. Selbst in Windhut, trotz seiner Eisenbahnverbindung mit der Küste, kostet eine einfache Flasche deutschen Lagerbiers 2 M. in den Hotels. Die Hausfrau hat in der Bewirtschaftung einer solchen Farm keine leichte Aufgabe. Dienstboten stehen ihr zwar genug zur Verfügung, aber für eine deutsche Frau ist es nicht leicht, sich an die afrikanischen Dienstboten zu gewöhnen. Die Boys und Mädchen sind zwar im ganzen genommen gelehrig, aber unreinlich. Die Hausfrau sieht sich immer von neuem gedrückt, ihr Dienstpersonal auf die Nützlichkeit der Seife aufmerksam zu machen. Besonders in der Küche muß sie überall selbst Hand anlegen, wenn sie sich nicht ganz den Appetit verderben soll. Der Speisestapel ist auf einer südafrikanischen Farm nicht sehr reichhaltig. Hühner müssen erst auf der Farm selbst erzogen werden, sonst muß man sich Tag für Tag mit Hammelfleisch begnügen oder von Konserven leben, die in abgelegenen Gegenden natürlich auch sehr teuer sind. In einem kleinen Gemüsegarten gedeihen europäische Gemüse. Hier und da wird auch für die Schwarzen etwas Mais gebaut, während Wehl und Reis natürlich eingeführt werden. Der Tageslauf der deutschen Hausfrau auf einer südafrikanischen Farm ist etwa folgender: Am frühen Morgen beaufsichtigt sie das Melken der Kühe. Nach dem Frühstück harren ihrer andere häusliche Arbeiten, wie Fütterung des Geflügels und der sonstigen Tiere, Vorbereitung zum Mittagessen, Beaufsichtigung der mit verschiedenen Reinigungsarbeiten beauftragten Dienstmädchen und besonders der Waschmädchen, die sonst bald die schöne Leinwand ruinieren und die Hemden zerfetzt haben. Auch über die im Garten arbeitenden Leute hat sie die Oberaufsicht zu führen. In ähnlicher Tätigkeit verläuft der Mittag, wenn nicht einmal unerwarteter Besuch kommt, der teils angenehm, teils sehr unangenehm sein kann, je nach der Farbe. Wenn mal ein Weißer auf der Farm einkehrt, und wenn ihn gar eine weiße Frau begleitet, so ist die Freude groß, und alles, was zur Bewirtung irgendwie angestrebt werden kann, wird herbeigeschleppt. Weniger erfreulich ist es, wenn eine Gesellschaft Hottentoten oder Hereros erscheint, sich auf der Veranda niederläßt und sich in sehr schwülstigem Stil, der nur durch ihre Unkenntnis der deutschen Sprache eingeschränkt wird, nach dem Befinden der „Baas“ erkundigen. Allmählich rücken sie dann mit dem eigentlichen Zweck ihres Besuchs heraus. Gewöhnlich betteln sie um Schnaps, wenn nicht gar um bares Geld. Schließlich, da ihnen der Schnaps energisch verweigert wird, werden sie genügamer und be-

gnügen sich auch mit einem Geschenk von etwas Tabak, Nahrungsmitteln und ähnlichen Kleinigkeiten, um dann eine andere Farm mit ihrem Besuch zu beglücken. In der Abwesenheit ihres Mannes muß die Frau allerdings manchmal sehr scharf auftreten, denn unter Umständen werden die Schwarzen außerordentlich frech, und häufig genug ist es vorgekommen, daß die einsame Gattin eines Farmers zum Gewehr oder Revolver greifen mußte, um die zudringliche Gesellschaft los zu werden.

— Das Ende der Seekrankheit. Der Direktor des germanischen Lloyd's, Consul Schlic, hat eine bemerkenswerte Erfindung gemacht, um das Schwanken der Schiffe gänzlich aufzuheben oder wenigstens erheblich einzuschränken. Es handelt sich um einen Kreis, der im Inneren des Schiffes angebracht wird und im Prinzip mit dem Wunderkreisel, der auf Jahrmärkten viel verkauft wurde, Ähnlichkeit hat.

Pittorarisches.

Das japanische und russische Schiffsmaterial auf dem Kriegsschauplatz wird im Aprilheft der „Flotte“ (Monatsblatt des Deutschen Flottenvereins, zu beziehen durch die Post und alle Buchhandlungen zum Jahrespreise von 2 M., Einzelheft 20 S.) einer eingehenden kritischen Würdigung unterzogen, die zu dem Ergebnis kommt, daß die japanische Flotte nach der Beschaffenheit ihrer Schiffe und infolge der Einheitlichkeit ihrer Verbände der russischen von vornherein überlegen war. Daraus folgert für uns, daß wir auf dem richtigen Wege sind, wenn wir streng an dem Grundsatz der Schaffung einheitlicher Geschwader festhalten, allerdings unter der Voraussetzung, daß wir dabei den Anforderungen an modernstes Kriegsschiffsmaterial in jeder Beziehung gerecht werden. Neben zwei populär geschriebenen technischen Aufsätzen über die „Elektrizität in der Kriegs- und Handelsflotte“, sowie die „Schiffsbauanstalten an unseren technischen Hochschulen“ ist auch das Aprilheft der „Flotte“ in Wort und Bild hauptsächlich den Vorgängen in Ostasien gewidmet; sehr flott geschrieben und hübsch illustriert ist die Skizze: „Die Russlands Seeleute den Amur für ihr Vaterland erwarben!“ Ebenso verdienen Erwähnung „Reisebriefe aus dem Land der aufgehenden Sonne“ aus der Feder eines deutschen Ingenieurs, der auf einer Weltreise mehrere Monate in Japan gewirkt und dort mit guter Auffassungsgabe sehr viel gesehen und beobachtet hat.

Der **Christliche Soldatenbund** in Württemberg bittet um Bekanntmachung nachstehenden Aufrufs:

An alle Freunde unserer Soldaten!

Schon seit Jahren hat sich die Erkenntnis im Lande Bahn gebrochen, daß es für unsere im Heeresdienst befindlichen Söhne ein dringendes Bedürfnis ist, ihre dienstfreien Stunden außerhalb der Kaserne an solchen Orten zuzubringen, da ihnen Gelegenheit geboten ist, sich zu erholen bei guter und billiger leiblicher Verpflegung — ohne Trinkzwang —, durch eben kameradschaftlichen Verkehr, gute Bücher und sonstige geistige An-

regung. Der Christl. Soldatenbund hat sich die Aufgabe gestellt, durch Errichtung von Soldatenheimen und Berufung von Soldatensekretären solche und ähnliche Einrichtungen zu veranstalten, welche auf das geistige und sittlich-religiöse Leben der Soldaten förderlich wirken können; sind es doch ganz besonders die Freistunden, welche an ungeeigneten Orten zugebracht, so viele sittlichen Gefahren für unsere Jugend in Waffen mit sich bringen. Ein erfreulicher Anfang in solcher christlicher Soldatenfürsorge ist von genannter Vereinigung durch Errichtung des Münstinger Soldatenheims schon vor 4 Jahren gemacht worden und hat sich diese Einrichtung in jeder Hinsicht in solchem Maße bewährt, daß dasselbe im Jahre 1903 bedeutend vergrößert werden mußte. Da die Uebungen der einzelnen Truppenteile auf dem Münstinger Uebungsplatz nur während des Sommerhalbjahres abgehalten werden, in den Garnisonen aber das ganze Jahr über die gleiche christliche Fürsorge höchst wünschenswert ist, was auch von den militärischen Behörden wiederholt ausgesprochen wurde, so hat der Christl. Soldatenbund nun auch für die Garnisonen Ulm und Ludwigsburg die Errichtung von Soldatenheimen in Aussicht genommen, sowie die Ausgestaltung einer weitergehenden Soldatenfürsorge in allen Garnisonen des Landes ins Auge gefaßt. Diese großen, für unser gesamtes Volkleben so wichtigen Aufgaben zu erfüllen, ist natürlich nicht ohne bedeutende Geldmittel möglich und wurde im Blick auf das lebhafteste Interesse, welches jedermann an solchen Einrichtungen nehmen dürfte, von der Kgl. Regierung eine Hausammlung für diesen Zweck in allen Orten des Schwarzwaldkreises genehmigt. Wir bitten daher auch diese werthe Gemeinde um möglichst kräftige Unterstützung dieses für unsere militärische Jugend so wohlthätigen und nötigen Werkes.

Standesamt Calw.

- Geborene.**
- 5. April. Hans Otto, Sohn des Otto Weihenrieder, Rechtsanwalts hier.
 - 17. „ Wilhelm Friedrich, Sohn des Jakob Staiger, Brennholzjägers hier.
- Getraute.**
- 17. April. Robert Mawier, Hausburche in Pforzheim, mit Anna Maria Better, Fabrikarbeiterin von hier.
- Gestorbene.**
- 9. April. Helene Pauline Großmann, Tochter des Gottlob Großmann, Jacquardwebers hier, 1 1/2 Jahre alt.
 - 17. „ Johann Friedrich Schauble, Schreinermeister hier, 68 Jahre alt.
 - 18. „ Anna Pauline Trost, led. Zuschneiderin hier, 21 Jahre alt.
 - 20. „ Elisabeth Katharine Pfeiffer, geb. Eichenhardt, Ehefrau des Georg Pfeiffer, Kaufmanns hier, 30 Jahre alt.
 - 21. „ Barbara Bacher, geb. Rentschler, Ehefrau des Daniel Friedrich Bacher, Briefträgers hier, 35 Jahre alt.
 - 21. „ Anna Friedrike Eble, led. Nähterin hier, 20 Jahre alt.
 - 21. „ Katharine Kling, geb. Kirchherr, Ehefrau des Johannes Kling, Zigarrenmachers hier, 33 Jahre alt.

Amtliche und Privatanzeigen.

Verdingung der Jahres-Bahn- und Hochbauarbeiten

auf der Bahnstrecke Calw—Pforzheim—Wildbad.

Die Grab-, Maurer-, Steinhauer-, Plaster-, Gips-, Anstrich-, Zimmer-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Flaschner-, Schieferdecker- und Hafner-Arbeiten für die Unterhaltung des Bahnkörpers und der Dienstgebäude in der Zeit vom 1. Mai 1904 bis 31. März 1905 sind im Wege des schriftlichen Aufgebots zu verdingen.

Leistungsfähige Unternehmer werden hiemit eingeladen, von den Voranschlägen, der Preisliste und dem Bedingnisheft bei der unterzeichneten Stelle oder bei den Bahnmeistern in Remenbürg und Hirsau Einsicht zu nehmen und ihre mit Zeugnissen über Tätigkeit und Vermögen zu belegenden schriftlichen Angebote, welche in Prozenten der Voranschlagspreise ausgedrückt sein und die zu übernehmenden Arbeitsgattungen deutlich und getrennt enthalten müssen, versiegelt und entsprechend überschrieben spätestens bis

Donnerstag, den 5. Mai 1904, vormittags 9 Uhr,

bahier einzureichen.

Pforzheim, den 22. April 1904.

Kgl. Württ. Eisenbahn-Bauinspektion.
 R. Forstamt Hirsau.
Wildbretafford. sehene Anfall an Hoch- und Rehwild, sowie an Hasen wird Freitag, den 29. April, vormittags 8 Uhr, auf der Forstamtskanzlei vergeben.

Liebezell. Vergebung von Bauarbeiten.

Die zur Herstellung eines Trottoirs erforderlichen Arbeiten, wie Lieferung von Randsteinen u. Zementröhren, sowie Verlegen derselben, Plasterarbeiten, Anfertigung von 2 Schächten und 2 Schachtdeckeln, ferner

die Verblendung der städtischen Doktorwohnung mit Anstricharbeiten im Gesamtanschlag von ca. 900 M.

werden am **nächsten Dienstag, den 26. April d. J., vormittags 10 Uhr,** auf dem hies. Rathaus im Submissionsweg vergeben.

Kostenvoranschläge können auf der Kanzlei des Stadtschultheißenamts eingesehen werden und wollen diesbezügliche Angebote in Prozenten der Voranschlagspreise schriftlich **längstens bis Montag, den 25. ds. Mts., abends 6 Uhr,** portofrei anher eingesandt werden. Den 21. April 1904.

Gemeinderat.
Vorstand Mäulen.

Strassensperre.

Wegen Korrektur der durch den Ort führenden Straße wird dieselbe von dem nach Neuweiler abzweigenden Nebenweg bis zur Ziegelhütte vom 25. April an auf ca. 2 Monate gesperrt.

Leichtere Fuhrwerke können einen außerhalb der Ziegelhütte am Reservoir vorbei durch die Felder führenden und bei der Kirche wieder in die Hauptstraße einmündenden Weg benutzen.

Martinsmoos, 22. April 1904.
Gemeinderat.

Emberg. Brennholz-Verkauf.

Am **Dienstag, den 26. April 1904,** mittags 1 Uhr, werden auf dem Rathaus aus dem hies. Gemeinwald **30 Rm. Brennholz** im öffentlichen Aufsteich verkauft. Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Emberg, 21. April 1904.
Gemeinderat.

Dankagung.
 Für die überaus herzliche Teilnahme, die wir beim Ableben unseres Gatten und Vaters **S. Schaible,** von allen Seiten erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühltesten Dank.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Kirchengesangverein.
 Die Hauptprobe beginnt Sonntag Mittag für das Orchester 12 1/2 Uhr, für den Chor 1 Uhr.

Calw.
Anzeige und Empfehlung.
 Nachdem ich durch Erstellung eines neuen Ofens in der Lage bin, den ganzen Tag über baden zu können, empfehle ich meiner werten Kundschaft diese Einrichtung zur gest. Benützung und sichere pünktliche und reelle Bedienung zu.
 Hochachtungsvoll
J. Gehring, Bäckerei.

Italiener Eier
 in bekannt bester Qualität zum Einlegen empfehle zu billigst gestelltem Preis.
D. Herion.

Calw. — Privattanzstunde
 unter Leitung von **G. Seyfert, erstes und ältestes Tanz-Institut Stuttgarts, gegr. 1863.**
 Teile den verehrl. Damen und Herren ergeb. mit, daß die Tanzstunde anstatt Montag am **Dienstag, den 26. April,** für Damen von 6—8 Uhr, für Herren von 8—10 Uhr im Gasthof zum Bad. Hof beginnt.
 Weitere gest. Anmeldungen werden um diese Zeit von mir persönlich entgegengenommen.
 Hochachtungsvoll
der Obige.

Polysulfin
 neue bedeutende Erfindung für alle häuslichen, gewerblichen und industriellen **Wasch-, Bleich- und Reinigungszwecke** durch Einwirkung von in Wasser löslichen geruchlosen Schwefelverbindungen. **Ohne jeden Angriff der Stoffe und Hände unter Garantie.** Anwendbar auf allen Gebieten der Industrie und des Gewerbes, wo Koh- und Gewebestoffe gewaschen, gebleicht und gefärbt werden. Größte Ersparnis an Zeit, Arbeitskraft und Material. **Preisnotierung frei ab hier:**
 Polysulfin in Originalpacketen 100 St. Nr. 18.— } incl. Emb.
 " in loser Packung 50 Kg. " 16.— }
 Generaldepot für den Oberamtsbezirk Calw bei
C. F. Grünenmai jr., Calw, Telefon 76.

Praktisch, billig, bequem ist
MAGGI's Würze. In Originalflaschen und nachgefärbt bestens empfohlen von **J. C. Mayer's Nachf., Inh.: L. Kempf.**

Unübertroffen
 ist der patentamtlich geschützte **transportable Hausback- und Dörröfen** mit direkter und indirekter Feuerung. Infolge seines eigenartigen inneren Ausbaues verbindet er mit allen Vorzügen eines gemauerten Backofens, geringen Materialverbrauch, größtmögliche Wärmeausnutzung, vielseitige Benützung und ist daher unentbehrlich für jede Haushaltung. Zu beziehen in 3 Größen zu 6, 9 und 12 Laib, auf Wunsch auch größer, von
Heinr. Enz,
 Schlosserei und Herdgehäuft, Weilderstadt.

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten **Bahnhofstr. 408.**
Rechnungsformulare sind vorrätig in der Druckerei ds. Bl.
 Telefon Nr. 9.

Gesanggottesdienst.
 Sonntag, den 24. April, abends 8 Uhr, in der **Methodistengemeinde.** Eintritt frei für Jedermann. Prediger **Spille.**

Feinsten Tafelsenf, Kräuterseuf, süßen Weisenf in Gläsern und Töpfchen empfiehlt **C. F. Grünenmai jr., Calw, Telefon 76.**

Alle Sorten **Bak- u. Kochmehle, Castor, weiß u. braun Safermehl, Safergries zu Suppen** in Ia. Qualität empfiehlt **äußere Mühle, Calw.**

Ia. Limburger- und Emmenthalerkäse empfiehlt **Dalkolmo.**

Hartmann's Hühneraugenpflaster.
 Bestes Mittel gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Paket mit Gebrauchsanweisung 30 J.
Neue Apotheke, Calw.

Handschuhe in Stoff und Glacé empfiehlt **Emilie Herion.**

Neue Spargeln
 Riesenspargel Nr. 1.—,
 Tafelspargel " —.80,
 Suppenspargel " —.50,
 nächste Woche eintreffend empfiehlt **C. F. Grünenmai jr., Calw, Telefon 76.**

Teinacher Hirschquelle
 Bad Teinach (Württ. Schwarzwald)

Wegen Abzugs sofort zu verkaufen:
 5 neue Ovalefässer mit Türen; Gehalt je 230 Liter,
 5 ältere runde Fässer von 25 bis 400 Liter Gehalt, sowie
 1 Eßbühnerregal.
Firma Adam, Hirsa u.

Sämtliche Sorten Gartensamen, sowie **Stechwiebeln** und die besten Sorten **Bohnen** in keimfähiger Ware empfiehlt **Dalkolmo.**

Heute Samstag
Badgelegenheit.
 Hoch. Wochele.

Tichtenpflanzen
 gebe solange Vorrat pro 1000 Stück zu M. 8.— zwecks Räumung eines Saatbeets.
Martin Henz, Emmingen.

Mädchen-Gesuch.
 Tüchtiges fleißiges Mädchen, das bürgerlich kochen, sowie allen sonstigen Hausarbeiten vorstehen kann, wird bei hohem Lohn per 1. Mai gesucht.
Frau A. Mohr,
 Erbprinzenstr. 24, Pforzh ein.

Einem gutenhaltenen kräftigen **Kinderwagen** hat billig zu verkaufen, wer? sagt die Redaktion ds. Bl.

Rohen und gebrannten Kaffee in feinsten Qualität billigst bei **C. F. Grünenmai jr., Calw, Telefon 76.**

Neubulach.
 Einem größeren **kupfernen Waschtessel** verkauft oder tauscht einen kleineren dafür ein
Jakob Duf.

Dieselbst wird ein stärkeres **Handpflugschwägel** mit Federn, auch für kleineres Pferd passend, verkauft.

Orangen, Zitronen, Feigen und sonstige Süßfrüchte empfiehlt in bekannt bester Qualität zu den billigsten Tagespreisen **Dalkolmo.**

Fahrräder
 Modell 1904 u. ähnl. Zubehörtel liefert gut und dauerhaft billig Weitzsch. Garantie. Sendung 30 Tage zur Ansicht unter Nachn. Courtpostlos grat. u. fr. Wiederverkauf. **O. Ammon, Einbeck, Verlandhaus.**

Gänsefedern und Daunen.
 Unübertroffenes Produkt der **Geflügel-Anstalt Eßlingen** — bakterien- und staubfrei — mit den neuesten Maschinen gereinigt. Man wende sich um portofreie Zusendung von Mustern an **Gebrüder Kauffmann, Eßlingen a. Neckar.**

Backsteinkäse, vorzüglich im Geschmack, gelbschnittig u. bereits durchreif, versendet pr. Pfd. zu **23 Pf.** in Röstchen v. 30, 50, 80 Pfd., in Postcolli 2 J. mehr, unter Nachn. **Käseerei Renningen** DK. Leonberg.

